Aidshilfe 2023

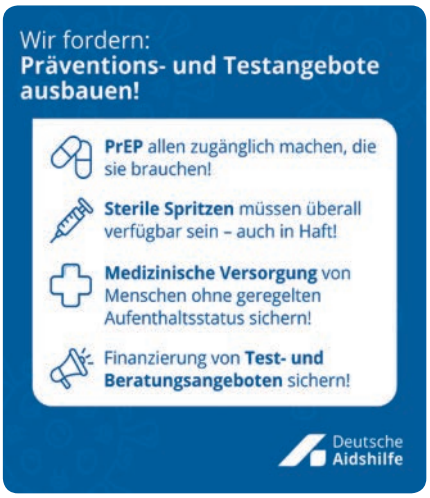
„Diskriminierung? Kannst du dir abschminken!“

Barbie Breakout ist ein Gesicht der Kampagne zum Welt-Aids-Tag 2023

HIV-Diskriminierung im Gesundheitswesen: Wir wehren uns! ▸ Aidshilfen gegen Rassismus ▸ 40 Jahre Deutsche Aidshilfe, 15 Jahre ICH WEISS WAS ICH TU ▸ Drogenpolitik: Notfälle vermeiden, Leben retten!

Zahlen des Jahres, die für unsere Arbeit wichtig sind

In Deutschland haben sich im Jahr 2022 schätzungsweise **1.900** Menschen mit HIV infiziert. Etwa **1.000** Ansteckungen (53 %) geschahen beim Sex zwischen Männern, **520** (27 %) auf heterosexuellem Weg und **370** (19 %) beim intravenösen Drogengebrauch.
▶ rki.de/hiv



#positivarbeiten

Mittlerweile haben rund **250** Unternehmen, Verbände und Städte unsere Erklärung für ein Arbeitsumfeld ohne HIV-Diskriminierung unterzeichnet. Anlässlich des 33-jährigen Bestehens der Aids-Hilfe Dresden sind **33** Arbeitgeber*innen aus Sachsen dazugekommen, darunter das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, die Aidshilfe Wolfsburg konnte zu ihrem 35-jährigen Jubiläum **15** Unterzeichner*innen gewinnen.
▶ aidshilfe.de/positivarbeiten

Im Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor vom November 2023 gaben **13** bis **14 %** der Schwarzen, asiatischen und muslimischen Frauen an, eine medizinische Behandlung aus Angst vor Diskriminierung verzögert oder komplett gemieden zu haben (▶ S. 5).
▶ rassismusmonitor.de

Im Sommer 2023 nutzten rund **32.000** Menschen die medikamentöse HIV-Prophylaxe PrEP, **99 %** von ihnen Männer. Stärker von ihr profitieren könnten aber z. B. auch Sexarbeiter*innen, Drogengebraucher*innen und Menschen aus afrikanischen oder trans und nicht-binären Communitys. Daher fordern wir unter anderem Ressourcen für Community-Organisationen, um zielgruppenspezifisch über die PrEP informieren zu können, und den Zugang zur PrEP für Menschen ohne Krankenversicherung oder gültigen Aufenthaltstitel (▶ S. 10).
▶ aidshilfe.de/positionen

Zum International Overdose Awareness Day im August 2023 wurde bekannt, dass im Jahr zuvor **1.990** Menschen in Deutschland im Zusammenhang mit Drogenkonsum gestorben waren – doppelt so viele wie 2012. Europaweit war der Tod von mehr als **6.000** Menschen zu beklagen, drei Viertel davon hatten Heroin konsumiert (▶ S. 7).
▶ overdoseday.com

Trans und nicht-binäre Menschen treffen auf ein Gesundheitssystem, das sich noch immer fast ausschließlich an der überkommenen Einteilung in lediglich zwei Geschlechter orientiert – vom Aufnahmebogen über Beratung und Medikation bis zur Abrechnung. Lediglich **32 %** von etwa **3.000** online befragten trans und nicht-binären Personen gaben an, dass bei ihrer letzten Beratung zu HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen der selbstgewählte Name, die geschlechtliche Identität und das gewünschte Pronomen erfragt wurden.
▶ t1p.de/ebqp4

Deutsche Aidshilfe 2023

Ca. **4.300** Mail- und Chatberatungen
Mehr als **200.000** Aufrufe auf YouTube
500 Print-Medien und **Give-aways**, davon rund **1,25 Mio.** Exemplare versandt
Über **4 Mio. Besuche** auf den **DAH-Webseiten**
Über **850 Ärzt*innen**, andere **50 Beiträge** Fachkräfte und Studierende fortgebildet auf magazin.hiv
Ca. **750 IWWIT**-Aktionen
Rund **9.500** versandte **Testkits** bei s.a.m health
350 Veranstaltungen
2.800 Beratungen im **Gay Health Chat**
5,4 Millionen erreichte **Accounts** auf Twitter/X, Instagram und Facebook
Ca. **10.000 Telefonberatungen**

Vorstand und Geschäftsführung der Deutschen Aidshilfe (v.l.n.r.): Stefan Miller, Silke Klumb (GF), Ulf Kristal, Sylvia Urban, Winfried Holz, Sven Warminsky

Liebe Unterstützer*innen!

„40 Jahre Deutsche Aidshilfe. Mehr als du denkst." Unter diesem Motto haben wir 2023 unser Jubiläum begangen. Wir haben viele Gründe gefunden zu feiern – aber auch einiges, was uns Sorgen macht.

In den letzten vier Jahrzehnten sind wir immer vielfältiger geworden. Wir sind in gutem Kontakt mit Politik, Fachwelt, Gesundheitswesen und den Communitys, aus denen wir stammen, mit denen wir arbeiten und für die wir da sind. Wir sind uns treu geblieben und über uns hinausgewachsen.

Aidshilfe begann als Notwehr in der Aidskrise, die viele Leben kostete und bedrohte: Es ging darum, Menschen nicht alleine zu lassen, Informationen zu beschaffen und weiterzugeben, Diskriminierung und Stigmatisierung entgegenzutreten.

Mit anderen Vorzeichen tun wir all das heute noch. Wir treten dafür ein, dass Diskriminierung das Leben mit HIV, das heute möglich ist, nicht unnötig schwer macht. Unsere Prävention trägt dazu bei, dass sich in Deutschland vergleichsweise wenige Menschen mit HIV infizieren. Und wir kämpfen weiter gegen Ausschluss und Marginalisierung – dafür, dass alle Menschen in Würde leben können.

Unsere 40-jährige Erfahrung hat uns gelehrt, wie wir Menschen wirklich erreichen können – indem sie stets auf Augenhöhe eingebunden sind. Wir betreiben partizipative Forschung zu den gesundheitlichen Bedarfen bestimmter Gruppen – etwa Sexarbeiter*innen oder trans und nicht-binärer Menschen – und setzen die Erkenntnisse in Prävention und Vorschläge für strukturelle Verbesserungen um.

Auch für Sexualität haben wir in den letzten Jahrzehnten eine umfangreiche Expertise entwickelt. Zusammengeflossen sind diese Kompetenzen zum Beispiel im Angebot unserer Ausbildung für eine „Lebensweltorientierte Sexualberatung".

Bei all dem gibt es weiterhin eklatante Versorgungslücken: keine sterilen Spritzen in Gefängnissen, keinen regulären Zugang zur HIV-Therapie für Menschen ohne Aufenthaltspapiere oder Krankenversicherung. Es gibt noch viel zu tun!

Zugleich kosten vielfältige Krisen Aufmerksamkeit und Geld. Rechtspopulistische Kräfte gewinnen an Einfluss. Die Solidarität mit den Schwächsten wird infrage gestellt. Für drogenabhängige Menschen, Sexarbeiter*innen und viele andere spitzt sich die Lage zu.

Auch Aidshilfe-Arbeit ist gefährdet, vor allem in den Städten und Kommunen. Ob nun Prävention, Beratungs- oder Testangebote: Wer hier den Rotstift ansetzt, gefährdet, was wir in 40 Jahren erreicht haben.

Wir bitten Sie: Lassen Sie uns weiterhin gemeinsam dafür kämpfen, dass alle Menschen bekommen, was sie benötigen, um am Leben und so gesund wie möglich zu bleiben. **Wir wissen, wie das geht, und sind bereit!**

Foto: Ksenia Yanko

Aktiv gegen Hass und Hetze

Die Alarmzeichen sind nicht zu übersehen. Mit Sorge beobachten wir, wie sich Queer- und Transfeindlichkeit, Rassismus und andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit immer weiter Bahn brechen. Indem Diskriminierung hingenommen oder sogar noch befördert wird, entsteht ein gesellschaftliches Klima, das unseren Einsatz für Gesundheitsförderung und Aufklärung behindert. Darüber hinaus sind Aidshilfen direkten Angriffen ausgesetzt. So wurde die Aidshilfe Düsseldorf im Sommer gleich zweimal attackiert, unter anderem mit Nazi-Symbolen und Kot.

Gemeinsam den gesellschaftlichen Rechtsruck stoppen!

UNSER ZIEL FÜR 2024:
BÜNDNISSE ZUR STÄRKUNG VON VIELFALT UND DEMOKRATIE AUSBAUEN!

Gewalt im Netz

Andere Aidshilfen und Projekte müssen derweil digitale Shitstorms abwehren. Insbesondere auf X (ehemals Twitter) häufen sich Hassrede, Falsch- und Desinformation, was kaum noch unterbunden wird, während Plattform-Inhaber Elon Musk selbst transfeindliche, antisemitische und rechte Inhalte verbreitet. Das Netzwerk ist längst kein geschützter Ort mehr für die Communitys, in und mit denen wir arbeiten. Daher haben wir beschlossen, unsere Aktivitäten auf X einzustellen und zu Bluesky zu wechseln:

▸ @deutscheaidshilfe.bsky.social

Politik der Ausgrenzung

Stimmen gegen Vielfalt und Emanzipationsbestrebungen werden auch in der Politik immer lauter. Die AfD verzeichnet Umfragerekorde und Wahlerfolge. Nachdem Björn Höcke öffentlich das Recht auf Inklusion infrage stellte, beteiligten wir uns an einer Zeitungsanzeige von 19 Sozialverbänden als Zeichen gegen Ideologien der Ausgrenzung und Ungleichwertigkeit von Menschen.

Solchen Ideologien folgen immer weitere Teile der Gesellschaft. Sie zeigen sich etwa in den Rufen der Politik nach Abschottung und Abschiebungen. Hier müssen wir laut werden, denn die Menschenwürde gilt für alle! 30 Jahre nach Inkrafttreten des Asylbewerberleistungsgesetzes fordern wir in einer Kampagne zusammen mit über 150 anderen Organisationen reguläre Sozialleistungen für Geflüchtete und Asylsuchende.

Sexarbeit ist Arbeit!

Mitglieder mehrerer Parteien sprechen sich erneut für ein sogenanntes Sexkaufverbot aus. Die Kund*innenkriminalisierung nach dem „Nordischen Modell“ käme aber einem Berufsverbot gleich. Sexarbeitende würden ihrer Rechte beraubt, hätten keinen Anspruch auf gute Arbeitsbedingungen. Das hätte fatale Folgen für ihre Sicherheit und Gesundheit. Beratung und Hilfe würden erheblich erschwert. Wir stehen an der Seite der Sexarbeiter*innen und fordern den Ausbau des Hilfesystems, um Selbstbestimmung und Selbstbehauptung zu stärken.

Foto: Jonathan Schöps/photocase.de

Rassismus im Gesundheitswesen

Im Gesundheitswesen trifft rassistische Diskriminierung Schwarze Menschen und People of Color (kurz: BPoC) in einem besonders sensiblen Bereich. Daten hierzu liefert zum Beispiel der Afrozensus 2020, für den rund 6.000 BPoC befragt wurden:

Fast 65 % von ihnen mit Kontakt zum Bereich „Gesundheit und Pflege" in den zwei Jahren vor der Erhebung hatten dort Diskriminierung erfahren, rund drei Viertel davon aufgrund ihrer Hautfarbe oder ethnischen Herkunft. Etwa zwei Drittel hatten erlebt, dass Ärzt*innen ihre Beschwerden nicht ernstnahmen – laut dem Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa 2023) betrifft das nichtweiße Frauen besonders häufig.

Die Folgen dieser Missstände reichen von Fehl- und Spätdiagnosen über Retraumatisierungen bis hin zu Behandlungsabbrüchen. Im NaDiRa gaben 13 bis 14 % der Schwarzen, asiatischen und muslimischen Frauen an, eine Behandlung aus Angst vor Diskriminierung verzögert oder komplett gemieden zu haben.

Menschen ohne Aufenthaltspapiere haben in Deutschland nicht einmal Zugang zum Gesundheitssystem: Sie nehmen in der Regel keine medizinische Hilfe in Anspruch, weil sie dann ihre Abschiebung fürchten müssen – zwecks Kostenerstattung werden ihre Daten an die Ausländerbehörde übermittelt. Die Bundesregierung hat im Koalitionsvertrag Abhilfe versprochen und muss nun dringend liefern.

▸ afrozensus.de, rassismusmonitor.de, gleichbehandeln.de

Aidshilfen gegen Rassismus

Zu den Internationalen Wochen gegen Rassismus im März 2023 starteten wir die Kampagne „Aidshilfen gegen Rassismus". Mit Plakaten und Veranstaltungen sowie in den sozialen Medien senden wir eine klare Botschaft: Das Engagement gegen Rassismus ist Teil von Aidshilfe-Arbeit.

Rassismuserfahrungen verletzen die Menschenwürde – für viele Menschen in Deutschland tagtägliche Realität. Struktureller Rassismus mindert Gesundheitschancen und blockiert Zugänge – etwa zu HIV-Prävention und -Versorgung. Das war auch Thema des von der DAH organisierten Symposiums „Rassismus im Gesundheitswesen" auf dem Deutsch-Österreichischen Aids-Kongress 2023.

Mit einem Positionspapier, das von der Mitgliederversammlung der DAH im Oktober einstimmig verabschiedet wurde, hat sich die Deutsche Aidshilfe ganz offiziell zur Antirassismusarbeit verpflichtet. Was dabei nicht fehlen darf: dass sich Aidshilfe auch selbstkritisch mit internem Rassismus auseinandersetzt, hierfür das Bewusstsein schärft und rassistischen Ausschlüssen entgegenwirkt.

▸ aidshilfe.de/positionen

Fünf Forderungen gegen Rassismus im Gesundheitswesen

1. Zugang zur regulären Gesundheitsversorgung für alle Menschen
2. Sensibilisierung und Antirassismus-Trainings im Medizinsystem sowie höhere Kapazitäten für Übersetzung und Sprachmittlung
3. Ausbau der psychotherapeutischen Versorgung mit rassismussensiblen Therapeut*innen
4. mehr Beschwerdestellen und Hilfsangebote
5. mehr Forschung zu Rassismus und Unterstützung für communitygeführte Initiativen im Bereich Antirassismus, Empowerment und Gesundheitsförderung

▸ magazin.hiv/magazin/aidshilfen-gegen-rassismus

DAH-Pressesprecher Holger Wicht und Moderatorin Barbie Breakout führten durch den Abend im Heimathafen Neukölln

Wir feiern 40 Jahre

Am 23. September 1983 wurde die Deutsche Aidshilfe gegründet, um einer neuen tödlichen Krankheit etwas entgegenzusetzen. Heute ist HIV behandelbar; Prävention, Beratung und Engagement gegen Ausgrenzung bleiben unverzichtbar. Inzwischen setzt sich die DAH als bundesweiter Verband mit 115 Mitgliedsorganisationen in vielfältiger Weise für das Wohlbefinden ganz verschiedener Menschen und eine offene Gesellschaft ein.

Beim Jubiläumsempfang am 19. Oktober feierte die DAH nicht nur ihr 40-jähriges Bestehen, sondern verlieh auch den Hans-Peter-Hauschild-Preis an zwei Organisationen: Die **AIDS-Hilfe Emsland** wurde für 30 Jahre innovative Präventions- und Beratungsarbeit für Inhaftierte und ihr Konzept „Gesundheit in Haft“ gewürdigt.

Für den intensiven Einsatz für queere Menschen in der Ukraine zeichnete die DAH die Hilfsorganisation **Munich Kyiv Queer** aus. Als Schnittstelle zwischen der Münchner Szene sowie der Szene in Kyjiw und anderen ukrainischen Städten unterstützt sie verschiedene Organisationen bei der HIV-Prävention. Durch ihre gute Vernetzung gelang es Munich Kyiv Queer nach Beginn des russischen Angriffskrieges, queeren Menschen in der Ukraine schnelle Hilfe zukommen zu lassen.

Fast 35 Jahre hat **Peter Stuhlmüller** in verschiedenen Funktionen seine Arbeit der DAH gewidmet. Als Geschäftsführer und Projektkoordinator wurde er zum Hauptansprechpartner der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung – und ein Fels in der Brandung für seine Kolleg*innen von Geschäftsstelle, Vorstand und Verband. Zum Dank erhielt er auf der Jubiläumsfeier die Ehrenmitgliedschaft.

Mehr zu unserer Geschichte unter:
▸ aidshilfe.de/40-jahre-dah

15 Jahre „ICH WEISS WAS ICH TU“

2023 konnte die bundesweite Präventionskampagne der DAH ihr 15-jähriges Bestehen feiern. Seit Beginn haben sich 93 Menschen ehrenamtlich für IWWIT engagiert – in den Communitys und den Szenen deutschlandweit. CSDs jeder Größe, Stadtfeste, Workshops und Bartouren sind nur einige Aktionen, die im Rahmen der Kampagnenarbeit stattfinden. Nach wie vor steht IWWIT für den offenen Austausch über Sex, HIV und schwules* Leben und dafür, die Communitys aktiv wie aktivistisch mitzugestalten.

▸ iwwit.de

alle Fotos: DAH | Brigitte Dummer; IWWIT

Drogennotfälle verhindern!

Projektion von Deutscher Aidshilfe und dem Selbsthilfenetzwerk JES zum International Overdose Awareness Day am 31. August 2023 am DAH-Gebäude in Berlin

UNSER ZIEL FÜR 2024:
DRUGCHECKING-ANGEBOTE IN ALLEN BUNDESLÄNDERN

2022 starben 1.990 Menschen an den Folgen des Drogenkonsums unter den Bedingungen der Kriminalisierung – ein neuer trauriger Höchstwert. Ein Großteil starb an Überdosierungen. Dabei ließen sich vieler dieser Todesfälle vermeiden. Zum Beispiel durch Drugchecking: Der Bundestag hat jetzt Modellvorhaben zur Untersuchung von Substanzen auf Inhaltsstoffe und Reinheitsgehalt ermöglicht – auch mobil und in Drogenkonsumräumen. Nun müssen die Bundesländer entsprechende Rechtsverordnungen erlassen.

▸ t1p.de/xm80n

Drei Projekte der Deutschen Aidshilfe, die Überdosierungen verhindern:

1. **Schulungen zu Naloxon:** Das Medikament kann innerhalb weniger Minuten die atemlähmende Wirkung von Opioiden aufheben. Im Modellprojekt „NALtrain“ werden Mitarbeitende der Suchthilfe befähigt, Klient*innen zum Thema Drogennotfall und Naloxon zu schulen. Bis 2024 sollen 800 Trainer*innen ausgebildet sein sowie 10.000 Konsument*innen und Substituierte das Nasenspray in der Tasche haben und im Notfall anwenden können.

   ▸ naloxontraining.de

2. **Drogennotfalltrainings in Haft:** In den ersten 48 Stunden nach Haftentlassung ist das Risiko (ehemals) Drogen gebrauchender Menschen für eine Überdosierung besonders groß: Die Rückfallrate ist enorm hoch und die Opiat-Toleranz extrem niedrig. Im Rahmen von „NALtrain“ werden auch Justizvollzugsmitarbeitende zu Trainer*innen ausgebildet: Sie geben ihr Wissen zu Drogennotfällen und Naloxon an Inhaftierte weiter. In Bayern und Baden-Württemberg werden Naloxon-Nasensprays zur Haftentlassung mitgegeben.

   ▸ aidshilfe.de/shop/modelle-guter-praxis-2023

3. **Schnelltests auf Fentanyl:** Im gerade abgeschlossenen Modellprojekt „RaFT“ konnten Konsument*innen ihr Heroin in Drogenkonsumräumen auf Fentanyl testen – denn schon kleinste Beimengungen des synthetischen Opioids können zu Überdosierungen führen. Bei einem positiven Ergebnis folgte eine kurze Beratung zu Maßnahmen der Risikominderung.

   ▸ drogenkonsumraum.de/raft

Foto: Johannes Berger

UNSER ZIEL FÜR 2024: NULL HIV-DISKRIMINIERUNG IM GESUNDHEITSWESEN

Allyship-Kampagne

Jede*r kann Ally werden – dafür wirbt die Allyship-Kampagne „Ich bin dran!“. Unter www.ichbindran.de stellen sich Rollenmodelle mit unterschiedlichen Themen vor. Ihre Beispiele schärfen das Bewusstsein für Alltagsdiskriminierung und zeigen, wie man selbst Ally werden kann – sei es bei der Arbeit oder im Gesundheitswesen, beim Dating oder im Zusammensein mit Familie und Freund*innen.

Stefanie, Ärztin aus Leverkusen, ist Ally zum Thema HIV in der Praxis.

Wehrt euch!

Der HIV-Status von Beschäftigten darf heute im Berufsleben praktisch keine Rolle mehr spielen – auch im Gesundheitswesen nicht –, die oft vermutete Gefahr einer Übertragung existiert faktisch nicht. Beschäftigte können und sollten sich gegen Diskriminierung durch Arbeitgeber*innen wehren. Die DAH berichtete über einen aktuellen Fall an der Charité, wo ein Pfleger aufgrund seiner HIV-Infektion entlassen wurde, was weite Kreise zog und für Empörung sorgte.

Die arbeitsmedizinische Untersuchung schien für Carsten Müller (Name geändert) nur eine Formalität im Rahmen eines Stellenwechsels zu sein. Dann verlor er seine Stelle, weil er der ungerechtfertigten Auflage, Befunde zu seiner HIV-Therapie vorzulegen, nicht nachkam. Er zog vors Arbeitsgericht und die Charité stimmte im Rahmen eines Vergleichs einer Entschädigung zu – vermutlich auch, um ein längeres und öffentlich sichtbares Verfahren nach dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz abzuwenden.

Solche Fälle von stigmatisierendem und diskriminierendem Umgang mit HIV gibt es mehr, als man vermuten würde. Dahinter stecken oft noch immer auch Unkenntnis und Unsicherheit. Die Kontaktstelle HIV-bezogene Diskriminierung der Deutschen Aidshilfe berät und hilft in konkreten Fällen. Darüber hinaus wirbt die DAH mit Fortbildungen und Kampagnen für mehr Solidarität.

E-Learning: HIV-Wissen für Klinik und Praxis

HIV-Grundlagenwissen, HIV-Diagnostik in der Praxis, der angemessene Umgang mit HIV-positiven Patient*innen: Das medizinische Wissen hat sich in den letzten Jahren rasant verändert, ebenso die Lebenssituation von Menschen unter HIV-Therapie. Gemeinsam mit der Bundesärztekammer und dem Deutschen Ärzteblatt hat die DAH ein E-Learning-Programm entwickelt, das die wichtigsten Informationen über HIV in Klinik und Praxis an Ärzt*innen aller Fachrichtungen vermittelt. Es ist mit drei CME-Fortbildungspunkten versehen.

Die neue Onlinefortbildung ergänzt damit die etablierten digitalen Bildungsangebote der DAH: das E-Learning „HIV und Pflege“ für Pflegekäfte sowie „HIV und soziale Berufe“ für Sozialarbeiter*innen, Erzieher*innen und Menschen in anderen sozialen Berufen.

Fotos: iStock/Paperkites (oben); Danny Frede (links); © The Gender Spectrum Collection | Zackary Drucker (unten)

Queere Nothilfe unterstützen!

Nach Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine gründeten Aktivist*innen „Queere Nothilfe Ukraine“. Das Bündnis setzt sich dafür ein, die Communitys vor Ort zu unterstützen – gemeinsam mit Menschen, die aus der Ukraine nach Deutschland geflüchtet sind.

An diese Arbeit knüpft die „Queere Nothilfe Uganda“ an, denn nach Verabschiedung des „Anti-Homosexualitäts-Gesetzes“ im Sommer 2023 sind queere Menschen dort in akuter Not und brauchen dringend Unterstützung wie Lebensmittelpakete, Notunterkünfte, Medikamente, Gelder für Transport, Telefonie und Internet oder juristischen Beistand.

Für ihre Arbeit ist die Queere Nothilfe auf Spenden angewiesen – alle Gelder gehen dabei an die Communitys, damit es die Betroffenen wirklich erreicht.

Informationen und Spendenmöglichkeit:
▸ queere-nothilfe.de

QUEERE NOTHILFE

Abbas lebt seit 30 Jahren mit HIV. Er findet: Eigentlich müsste es kein Thema mehr sein. Familie, Job, Freund*innenschaften: Alles läuft bestens. Doch er erlebt Diskriminierung – wegen seiner HIV-Infektion und aufgrund von Rassismus. Seine Botschaft: „Ich will einfach behandelt werden wie alle anderen!“

Der Leiter einer Großküche ist eines der Gesichter der Kampagne „Leben mit HIV. Anders als du denkst?“ zum Welt-Aids-Tag. Er, unser Covermodel Barbie Breakout und acht weitere Menschen geben Einblick in ihren Alltag mit HIV und regen dazu an, Vorurteile über Bord zu werfen.

Die Kampagne ist eine Gemeinschaftsaktion der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, der Deutschen AIDS-Stiftung und der Deutschen Aidshilfe.

▸ welt-aids-tag.de

Selbstbestimmung statt Misstrauen!

Das Selbstbestimmungsgesetz muss ein entscheidender Fortschritt für trans, inter und nicht-binäre Personen werden. Doch viele Paragrafen im Entwurf der Regierungsfraktionen zementieren Benachteiligung und führen sogar zu weiterer Diskriminierung, u. a. durch unnötige Wartezeiten oder Ausschlüsse von Sportvereinen.

Zusammen mit über 350 Vereinen und Fachverbänden, Frauenhäusern sowie Fachleuten haben wir die Petition „Diskriminierung & Misstrauen raus aus dem Selbstbestimmungsgesetz!“ (innn.it/jazuselbstbestimmung) unterzeichnet und zur 1. Lesung im Bundestag mehr als 15.000 Unterschriften an die Regierungsfraktionen übergeben. Wir fordern: Verabschieden Sie ein Selbstbestimmungsgesetz ohne Misstrauensparagrafen, das Rechtssicherheit für trans, inter und nicht-binäre Personen schafft!

Foto: © Let's Walk Uganda (oben); Anja Weber (oben rechts); Illustration: Louie Läuger/tenderrebellions.com

HIV-PrEP: Zugang ausbauen!

Seit Einführung der medikamentösen HIV-Prophylaxe PrEP als Kassenleistung wächst die Zahl ihrer Anwender*innen. Bisher sind das fast ausschließlich Männer, die Sex mit Männern haben. Von ihr profitieren könnten aber z. B. auch Sexarbeiter*innen, Drogengebraucher*innen, Menschen aus afrikanischen oder trans und nicht-binären Communitys.

Der Community-Beirat im Projekt PrEP-Surv des Robert Koch-Instituts, das die Einführung der PrEP wissenschaftlich begleitet, hat deshalb Empfehlungen veröffentlicht. Dazu gehören:

- Ressourcen für Community-Organisationen, um zielgruppenspezifisch über die PrEP informieren zu können,
- die Senkung der Hürden für Ärzt*innen, die sich an der PrEP-Versorgung beteiligen wollen und
- der Zugang zur PrEP für Menschen ohne Krankenversicherung oder gültigen Aufenthaltstitel.

Außerdem empfiehlt der Beirat, die Einrichtung eines Runden Tisches zur PrEP mit Entscheidungsträger*innen und Community-Vertreter*innen.

▶ t1p.de/i5ckj

Lebensweltorientierte Sexualberatung

In der Beratung zu HIV und Geschlechtskrankheiten geht es oft auch um psychosexuelle Problemlagen wie etwa Sexualangst, Fragen zur sexuellen Orientierung oder Beziehungskonflikte. Ungelöst können sie einer selbstsicheren Ausgestaltung von Sexualität und einem selbstwirksamen Gesundheitsverhalten im Wege stehen. Im Herbst 2023 starteten wir die 1,5-jährige, von der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung zertifizierte Fortbildung „Lebensweltorientierte Sexualberatung“. Sie vermittelt Mitarbeitenden aus Aidshilfen die zentralen Grundlagen, um Menschen ganzheitlich und nachhaltig bei Fragen der sexuellen Gesundheit begleiten zu können. Stärker als andere Fortbildungen in diesem Bereich bildet sie die sexuelle und geschlechtliche Vielfalt sowie die diversen Lebensrealitäten ab – und zahlt damit auch in eines der Vorhaben aus dem DAH-Zukunftspapier „Aufs Ganze sehen“ ein: „Wir machen uns stark für sexuelle Rechte und Selbstbestimmung.“

▶ aidshilfe.de/sexualberatung

Gesundheitsförderung bei Sexarbeitenden

Was sind die gesundheitlichen Bedarfe von Menschen in der Sexarbeit? Dazu liegen bisher kaum wissenschaftliche Kenntnisse vor. Seit 2021 führen wir eine partizipative Studie durch, um die vielfältigen Bedarfe besser zu verstehen und die Gesundheitsförderung in dieser Berufsgruppe zu verbessern. Einbezogen wurden sehr diverse Communitys, z. B. cis und trans Frauen aus Bulgarien, trans Frauen, Männer (cis und trans), Menschen ohne geregelten Aufenthaltsstatus und Drogengebraucher*innen. Dabei konnten Erkenntnisse zu einer großen Bandbreite an Themen gewonnen werden, etwa Kondomgebrauch, HIV-PrEP, HIV/STI-Tests, Prostituiertenschutzgesetz, Arbeitsbedingungen und psychische Gesundheit.

Die Datenerhebung wurde 2023 abgeschlossen, die Veröffentlichung der Ergebnisse ist für April 2024 geplant. Das Projekt wird durch das Bundesministerium für Gesundheit gefördert.

▶ aidshilfe.de/sexarbeit-studie

Fotos: Renata Chueire (oben); Stephanie Klee (unten)

Geschäftsjahr 2022

EINNAHMEN (Angaben in Euro)

Öffentliche Zuwendungen Bundesministerium für Gesundheit (BMG)	6.421.850
Sonstige Zuwendungen	398.719
Internationale Projekte	1.386.733
Freie Einnahmen	511.332
Umsatzerlöse aus wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb	36.803
Zweckbetrieb (s.a.m)	597.373
Gesamt	**9.572.722**

AUSGABEN (Angaben in Euro)

Öffentlich geförderte Projekte Bundesministerium für Gesundheit (BMG)	6.421.850
Sonstige Aufwendungen	390.421
Internationale Projekte	1.386.733
Vereinsaufwand	786.829
Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb	5.557
Zweckbetrieb (s.a.m)	573.034
Zweckgebundene Rücklage	8.298
Gesamt	**9.572.722**

Selbsthilfeförderung nach § 20h SGB V erhielten wir von diesen Krankenkassen:

- GKV – Gemeinschaftsförderung Selbsthilfe Bund (Verband der Ersatzkassen e. V. [vdek]), Berlin; AOK-Bundesverband GbR, Berlin; BKK Dachverband e. V., Berlin; IKK e. V., Berlin; Knappschaft; Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau – SVLFG, Kassel
- BARMER, Wuppertal
- DAK-Gesundheit, Hamburg
- Bundesweites Positiven-Treffen von Deutsche Rentenversicherung

Der Anteil der **Gelder von Pharmafirmen** am Gesamthaushalt (Einnahmen) betrug im Jahr 2022 weniger als zwei Prozent.

Förderung aus öffentlichen Mitteln 2022

WIR DANKEN ALLEN UNTERSTÜTZER*INNEN!

Die Arbeit der Deutschen Aidshilfe (DAH) wird überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) gefördert. Zuwendungsgeberin ist die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), mit der bei der bundesweiten HIV-, Aids- und STI-Prävention eine erfolgreiche Arbeitsteilung besteht.

Unsere Förderung 2022:
6 Mio. €

Darüber hinaus erhielt die DAH im Jahr 2022 aus dem BMG-Etat Zuwendungen für die Kampagne „Leben mit HIV – Anders als du denkst“ zum WAT 2022 (ca. 300.000 €) und für zielgruppenspezifische Maßnahmen zu HIV, STIs, Hepatitis und Mpox im Kontext von geflüchteten Menschen aus der Ukraine (276.000 €).

Für Forschungsprojekte im Geschäftsbereich des BMG erhielt die DAH Mittel für das Projekt „Sexuelle Gesundheit und HIV/STI-Präventionsstrategien und -bedarfe von Sexarbeitenden“ (81.741 €), das Projekt „Sexuelle Gesundheit und HIV/STI in trans und abinären Communitys“ (144.000 €) sowie für das Verbundprojekt „Konzeption, Umsetzung und Evaluation eines wissenschaftlichen Modellprojekts zur Durchführung deutschlandweiter qualitätsgesicherter Take-Home-Naloxon-Schulungen: Nationales Early Warning System (NALTRAIN)“ (12.170 €) und das Projekt „RaFT – Rapid Fentanyl Tests in Drogenkonsumräumen“ (30.447 €). Das Auswärtige Amt förderte das internationale Projekt „Förderung von Patientenrechten in der Drogenhilfe“ (50.765 €) und die Stiftung Nord-Süd-Brücken das Projekt „Impact Queer Ghana“ (20.177 €).

EU-Fördermittel erhielten wir für das Netzwerk AIDS Action Europe in Höhe von rund 210.000 € als Operating Grant.

Impressum: Deutsche Aidshilfe e. V., Wilhelmstr. 138, 10963 Berlin | Dezember 2023 | Bestellnr.: 025049 | V.i.S.d.P.: Christina Laußmann | Titelfoto: Anja Weber | Fotos des Rücktitels: Johannes Berger | Layout: Carmen Janiesch | Druck: Druckteam Berlin, Gustav-Holzmann-Straße 6, 10317 Berlin

GESUNDHEIT FÜR ALLE!

Einander stark machen.

Für eine solidarische Gesellschaft einstehen.

Diskriminierung entgegentreten.

Zusammen geht nur gemeinsam.

Bitte unterstütze die Arbeit der Deutschen Aidshilfe!

Spendenkonto
Berliner Sparkasse
IBAN: DE27 1005 0000 0220 2202 20
aidshilfe.de/spenden

Deutsche Aidshilfe
MEHR ALS DU DENKST.
40 JAHRE

aidshilfe.de